

Sonntag Palmarum

29. März 2026

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Ein kostbares Geschenk

Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der Ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergreifen und töten könnten. Denn sie sprachen: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr im Volk gebe. Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Markus 14,1-9

Liebe Gemeinde,

kannst du dich daran erinnern, einmal so richtig über die Maßen beschenkt worden zu sein? Dass ein liebevoller Mensch, so richtig tief in seine Tasche gegriffen hat, um dir etwas Gutes zu tun?

I. Ein kostbares Geschenk

Stell dir vor, ein älterer Herr begeht seinen 73. Geburtstag. Es ist keine aufregende Geschichte. Ist ja auch kein runder Geburtstag. Eine große Feier ist jedenfalls nicht geplant. Einige Nachbarn gucken vielleicht am Vormittag vorbei, für den Abend sind ein paar Freunde eingeladen. Irgendwann im Laufe des Tages wird der Sohn dieses Mannes sich vielleicht übers Telefon melden. Aber das weiß man nicht so genau. Er

wohnt weit weg im Ausland und ist beruflich immer sehr eingespannt. Als am Vormittag eine kleine lockere Geburtstagsrunde bei Kaffee und belegten Brötchen beisammen ist, klingelt es an der Tür. Und da steht genau dieser Sohn, mit seiner ganzen Familie. Er ist gekommen. Sie alle sind gekommen. Den ganzen weiten Weg. Was für ein Aufwand! Nur für ihn? Für diesen kleinen Geburtstag?! Eine große Überraschung und ein Liebesbeweis. Eine Zuwendung, die so richtig den Rahmen sprengt.

So eine Überraschung kann auch anders aussehen. Wenn dir jemand etwas schenkt, womit du überhaupt nicht gerechnet hast. Ein Geschenk, das zu dir passt und dir große Freude macht – aber das doch viel zu groß und teuer ist. Im ersten Moment wissen wir gar nicht, was wir dazu sagen sollen. Da kommt so viel Wertschätzung und Liebe zum Ausdruck. Kann ich das überhaupt annehmen? Das sind besondere Momente im Leben.

II. Eine Liebestat mitten auf dem Leidensweg

Jesus erlebt in seiner Passion eine solche Zuwendung. Als er sich auf den Weg macht, für die Welt und die Menschen auf ihr zu leiden und zu sterben. Die Salbung in Betanien. Es ist eine stille Tat, die da an Jesus geschieht, und es ist eine unbekannte, stumme Frau, die hier handelt. Es fallen keine Worte. Sie begründet nicht, was sie da tut. Sie verteidigt sich auch nicht gegen die Jünger, als sie sie anfahren, weil sie das für Verschwendung halten. Sie wendet sich Jesus liebevoll zu, verschwenderisch. Sie tut einfach, was sie meint, tun zu müssen. Das ist jetzt dran.

Jesus hat auf seinem Weg zum Kreuz so viel Leid ertragen müssen. Beim Einzug in Jerusalem haben sie ihm noch zugerufen: „Hosianna dem Sohn Davids!“ Aber im Tempel wird sich Jesus mit den Menschen bald streiten. Der Hohe Rat hat längst seine Pläne geschmiedet. Bald schon wird die Stimmung gegen Jesus umschlagen und die Menschen werden rufen: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Mitten in dieser wechsellvollen, dramatischen Leidensgeschichte, in der Jesus so übel mitgespielt wird, mittendrin hat diese stumme Frau ihren Platz.

Wenn wir heute in die Karwoche gehen, können wir zwei Dinge von dieser Geschichte mitnehmen. Zwei Gedanken, die für uns so etwas wie Wegbegleiter sein können durch diese stille Zeit hindurch, in der wir uns dankbar an das Leiden und Sterben Jesu für uns erinnern: Das eine ist ein Lob, das andere eine Bitte.

III. Erster Gedanke: Lob

Das Lob ist einfach. Wir haben gute Gründe, die stille Frau dafür zu loben, was sie für Jesus getan hat. Wie gut ist das, dass Gott diese Frau zu Jesus geschickt hat, mitten auf seinem Leidensweg. Sie konnte ihm beistehen, wie kaum jemand sonst. Diese Frau hat die Gunst der Stunde genutzt. Wir wissen nicht, was sie dazu getrieben hat. Wir wissen nicht, wie viel sie über Jesus gewusst hat. Ob sie gewusst hat, wer er ist und was ihm bevorstand. Aber sie hat dafür gesorgt, dass Jesus auf seinem Leidensweg von einem Menschen solch einen Liebesdienst erwiesen bekommen hat. Das ist für sich genommen ein echter Lichtblick mitten in der Passionsgeschichte. Jesus hat neben der Ablehnung und der Verurteilung auch diesen Moment erlebt. Vielleicht tröstet uns das ein Stück, wenn wir selbst durch schwere Zeiten gehen.

Es war nur ein kurzer Augenblick. Für wenige Minuten in Betanien wurden die Verhältnisse zurechtgerückt: Jesus wurde später für ganze 30 Silbergroschen von seinem Jünger Judas verraten, aber hier wird zehnmals so teures Öl über ihm ausgeschüttet und verschenkt. Das ist echte Wertschätzung. Keiner der 300 Silbergroschen wurde zu viel ausgegeben. Jesus nimmt diesen Dienst der Frau an. Er sagt nicht: „Lass das sein, ich brauche das nicht.“ Er sagt: „Das ist gut, das ist schön.“ Jesus Christus, der Gesalbte, wird gesalbt. Am Ostermorgen werden die Frauen den Leichnam salben wollen, wie das in Israel üblich war – und sie werden nicht mehr dazu kommen. Aber sie, die Frau von Betanien, sie hat ihn im richtigen Moment gesalbt. Darüber freuen wir uns mit.

Normalerweise wurden solche Öle nur in den vornehmen Häusern gehandelt. 300 Silbergroschen sind der Jahreslohn eines schlichten Arbeiters. Seit den Geschenken der Weisen aus dem Morgenland hat Jesus nie mehr eine solche Kostbarkeit erlebt. Die kleinkarierten Vorwürfe der Jünger können wir angesichts dessen einfach abtun. Wir können mit Jesus einfach wertschätzen, was ihm widerfahren ist. Er hat dafür gesorgt, dass wir von dieser stillen, unbekanntenen Frau auch noch 2000 Jahre sprechen und sie im Gedächtnis geblieben ist.

IV. Zweiter Gedanke: Bitte

Der zweite Gedanke ist eine Bitte. Jesus sagt zu den Jüngern: *„Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.“* Ihr könnt verantwortungsvoll eure Kräfte für die ärmeren Menschen einsetzen. Und das sollt ihr auch tun.“ Jesus nimmt sich das Argument der Jünger zu Herzen, dass man das Geld den Armen hätte geben können. Er will die diakonische Fürsorge für die Armen nicht beiseiteschieben. Jede Spende für „Brot für die Welt“ oder andere Projekte für benachteiligte Menschen ist ein wichtiger Dienst. Wir bekommen in der

Kirche viele wunderbare Möglichkeiten, Geld und andere Hilfe mit armen und bedürftigen Menschen zu teilen.

Aber das zu tun, was die Frau hier tut, dazu haben wir nicht allezeit die Gelegenheit. Dafür ist jetzt die richtige Zeit. Diesen einen Moment zu finden, in dem man jemandem etwas richtig Gutes tun kann – das ist viel schwerer als eine Spende für einen guten, wichtigen Zweck zu geben. Jesus bittet uns so verschwenderisch mit unseren Gaben zu sein, wie er selbst es mit seinem Leben war. Er ist freiwillig in den Tod gegangen und hat uns damit das kostbarste Geschenk gemacht, das wir je bekommen werden: das ewige Leben. Das ist unser Nardenöl, das Jesus über uns ausgegossen hat. Still, ohne viele Worte. Dieses Geschenk dürfen wir mit Freude annehmen.

Amen

(Pastoralreferentin Claudia Matzke)

Herr Jesus Christus, du hast dich am Kreuz in unüberbietbarer Weise verschenkt, als du für die Sünden aller Menschen gestorben bist. Aus Liebe hast du der Welt einen so großen Dienst erwiesen. Lass uns dankbar und fröhlich deine Wohltat annehmen, so wie du den guten Dienst angenommen hast, der an dir geschehen ist. Schenke auch, dass deine Kirche – und wir in ihr – solche Diener werden. Amen.